

Die Kriegführung in Afghanistan aus russischer Sicht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach den Unruhen in Herat im März 1979 war Afghanistan ein sowjetisches Sicherheitsproblem geworden. Alle wichtigen Entscheidungen der Aussen- und Innenpolitik traf damals das Politbüro. Diesem Gremium fehlte aber die dafür notwendige Professionalität. Zwischen den einzelnen Machtbereichen von KGB, Militär und Partei bestand ein Konkurrenzverhältnis.

Das sowjetische Politbüro: der Entscheidungsträger?

Für Ivan Tjulin, Prorektor des Moskauer Staatsinstitutes für Internationale Beziehungen MGIMO (eine Forschungs- und Ausbildungsabteilung des russischen Aussenministeriums), zeigte der Afghanistan-Krieg die Unzulänglichkeiten der Entscheidungsfindung des Politbüros der UdSSR auf.

Im März 1979 bildete das Politbüro eine Afghanistankommission, welche die Berichte und Analysen der sowjetischen Vertreter vor Ort beurteilte. Diese Lagebeurteilungen hatte das Zentralkomitee der KPdSU zu übernehmen. Die aus Politbüromitgliedern zusammengesetzte Kommission verfügte jedoch nicht über genügend Ressourcen für die sachliche Auswertung und Verarbeitung der eingehenden Nachrichten. Zudem fehlten ihr auch Informationen über die Tätigkeit der sowjetischen Vertreter in Afghanistan.

Die Wunschvorstellungen der Entscheidungsträger in Moskau deckten

sich nicht mit der Wirklichkeit in Afghanistan. Diese Situation wurde durch die Krankheit Breschnjews erschwert. Im Dezember 1979 fällten schliesslich er und Aussenminister Gromyko, Verteidigungsminister Ustinow und KGB-Chef Andropov den Entscheid über die Invasion Afghanistans.

Gemäss dem ehemaligen Hauptmilitärberater des afghanischen Präsidenten Najibullah, Armeegeneral Mahmut Garejew, war die sowjetische Armee für einen solchen Auftrag nicht vorbereitet. Obwohl einzelne Mobilmachungsarbeiten bereits zu einem früheren Zeitpunkt ausgeführt worden waren, existierte keine offizielle Anweisung für die Mobilmachung der 40. Armee. Es wurden nur Teilbefehle erlassen. Drei Tage vor der Operation orientierte Verteidigungsminister Ustinow die Armeeführung über das Vorhaben. Am gleichen Tag unterzeichnete er einen Beschluss über die Entscheidung eines «begrenzten Kontingentes sowjetischer Truppen» nach Afghanistan.

Gemäss Tjulin war während des gesamten Krieges nie klar, wer auf so-

wjetischer Seite die Kontrolle über die Führung der verschiedenen Tätigkeiten innehatte. Da viele Organe nur eine Kontrollfunktion über die entsprechende afghanische Verwaltung ausübten, war auch nicht klar, welche Massnahmen geplant und wie sie durchzuführen waren. Diese Situation verbesserte sich erst ab 1986, als Gorbatschow eine neue Afghanistan-Kommission unter Aussenminister Schewardnadse bilden liess. Diese Kommission konnte Entscheidungen treffen und durchsetzen.

Nach den Worten Garejews wurde der Einsatz der Truppen in Afghanistan durch das Fehlen klarer politischer und strategischer Ziele und Konzepte behindert. Wohl gab es Pläne für bestimmte Zeitabschnitte oder für einzelne Operationen. Aber während des gesamten Krieges hatte der Generalstab nie einen strategischen Plan für die Definition der Ziele und Aufgaben der Armee ausgearbeitet. Ziel und Auftrag des Krieges blieben deshalb den Kommandanten unklar. Dies dürfte auch einer der Gründe gewesen sein, warum Struktur und Einsatzkonzeption der



Leonid Breschnew, Generalsekretär der KPdSU von 1964 bis 1982. (Keystone)



Armeegeneral Mahmut A. Garejew, ehemaliger stellvertretender sowjetischer Generalstabschef und Hauptmilitärberater des afghanischen Präsidenten Najibullah.



Andrey Gromyko, sowjetischer Aussenminister von 1957 bis 1985. (Keystone)



Dr. Mohammad Najibullah (Übername «Der Bulle»), Arzt, Chef des berüchtigten «KHAD» (afghanischer KGB) und prosovjeterischer kommunistischer Staatschef Afghanistans von 1987 bis 1992.

40. Armee nie den Bedürfnissen des Anti-Guerillakrieges angepasst wurden.

Sowjetische Fehlbeurteilungen

Mark Chrustaljow, Direktor des Forschungszentrums für Internationale Fragen des MGIMO, bemerkte, dass die Invasion die letzte grosse militärische Aktion der sowjetischen Führung war und auch endgültig über den Supermachtstatus der UdSSR entschied. Der Afghanistan-Krieg beschleunigte den wirtschaftlichen und sozialen Niedergang der UdSSR. Moskau ging von falschen Voraussetzungen aus und glaubte, dass trotz des Einsatzes der 40. Armee in erster Linie die afghanischen, und nicht die sowjetischen Streitkräfte den Kampf gegen den Widerstand aufnehmen würden.

Truppenstärke

Die Einschätzung der notwendigen Überlegenheit, um den Gegner wirksam in die Knie zu zwingen, erwies sich als eine weitere Fehlbeurteilung.

Die 40. Armee verfügte 1985 über mehr als 100 000 Mann. Die afghanische Regierungsarmee war zur Zeit der Invasion zwischen 20 000 und 46 000 Mann stark und verfügte 1988 über 55 000 bis 80 000 Mann. Die Stärke der Mujaheddin wurde 1980 vom sowjetischen Oberkommando auf ca. 100 000

Mann geschätzt. Jährlich wurden in 144 Lagern auf iranischem und pakistanischem Gebiet 30 000 Mann ausgebildet.

Bezüglich ihrer Bewaffnung waren die sowjetische Armee und die Regierungsarmee den Mujaheddin überlegen. So verfügte der Widerstand praktisch über keine schwere Artillerie und über gar keine Kampfflugzeuge.

Informationsbereich

Auch die Gegebenheiten im Informationsbereich wurden falsch eingeschätzt. Diesbezüglich war der Widerstand überlegen. Während des gesamten Krieges konnte sich der Widerstand die notwendigen Informationen beschaffen und war auch über die Pläne der gegnerischen Seite unterrichtet. Paradoxerweise nahm der Informationsvorsprung des Widerstandes ab, nachdem ihm Geräte für den Funkverkehr zur Verfügung gestellt worden waren, der durch die Regierungsseite abgehört werden konnte. Sprechdisziplin und Verschlüsselung waren dem Widerstand unbekannt.

Kontrollierte Gebiete

Auch bezüglich der kontrollierten Gebiete wurde die Situation falsch eingeschätzt. Die sowjetischen und afghanischen Truppen mussten sich auf die Kontrolle der Städte und Verbindungs-

strassen beschränken. Sie wollten und konnten in den Bergen nicht kämpfen. Der Einsatz mechanisierter Truppen und der Artillerie war hier nur beschränkt möglich. Auf einer Höhe von über 3000 m wurde der Einsatz der Helikopter erschwert.

Die geographischen Randbedingungen bewirkten, dass die 40. Armee sich auf drei Regionen konzentrieren musste (Nord, Zentral und West). Die Strasse, die von der sowjetischen Grenze über den Salang-Pass nach Kabul führte, war als Hauptverbindungsachse von höchster Priorität. Aus diesem Grunde war sie auch das Hauptangriffsziel von Kommandanten Ahmad Shah Massud, der sie ständig vom flankierenden Panjshir-Tal her unter Beschuss nahm. Um diese permanente Bedrohung abzuwenden, führten die Sowjets insgesamt zwölf grosse Offensiven ins Panjshir-Tal aus. Die Vertreibung von Massud gelang ihnen jedoch nicht.

Mobilität

Was die Mobilität anbelangte, so hatten die Sowjets dank ihren Helikoptern einen Vorteil, der im Hochgebirge aber nur schlecht ausgenutzt werden konnte. Der einzelne Mujaheddin war dort viel mobiler. Auf sowjetischer Seite war die Beweglichkeit eines Soldaten mit 40 bis 60 kg Gepäck auf maximal 400 bis 600 m pro Stunde beschränkt.

Logistik

Zu Recht schätzten viele Beobachter die sowjetische Logistik als einen Schwachpunkt ein. Die Hälfte der Logistiktruppen litt an Infektionskrankheiten. Ein weiteres Problem war die Koordination mit den afghanischen Streitkräften.

Kommandostruktur

Ursprünglich lag die Verantwortung der Entscheidungen für alle Operationen beim Kommando der 40. Armee. Später wurde dem Kommando die operative Gruppe des Generalstabes aus Moskau aufgezwungen. Dieser kleine Stab hochrangiger Offiziere entschied über die Planung und die Kampfhandlungen, trug aber keine Verantwortung für die Aktionen der 40. Armee. Der Kommandant der 40. Armee besass keine Entscheidungsgewalt, sondern setzte nur die Pläne um.